

Einige Anmerkungen zur Geschichte des Fränkische-Schweiz-Verein von 1933 bis 1945

Von Martin Bald, Erlangen
Stand 10/2012

1. Anlaß

Im Internet-Auftritt und in der Selbstdarstellung des Vereins im Zusammenhang mit der 100sten Wiederkehr der Vereinsgründung finden sich einige Aussagen und Einschätzungen, die mit den historischen Fakten bzw. dem, was uns davon bekannt geworden ist, nur schwer in Übereinstimmung zu bringen sind.

Hier muß zunächst auf die Schwierigkeit hingewiesen werden, die Vergangenheit dieses Vereins für die Zeit vor 1945 zu rekonstruieren, da schriftliche Vereinsunterlagen aus jener Zeit nach Kriegsende nicht mehr aufzufinden waren. Es ist nicht einmal bekannt, wo diese ursprünglich lagen. Infrage käme die Geschäftsstelle des Vereins, die sich damals bei der mitgliederstärksten Ortsgruppe in Erlangen befand, oder der Wohnsitz des damaligen Vereinsvorsitzenden Hans Hertlein in Streitberg. Möglicherweise sind die Unterlagen nach der Vereinsauflösung im Jahre 1934 zu August Sieghardt nach Nürnberg gelangt. Dort wären sie dann aber dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen, da Sieghardts Haus in der Marienstraße vollständig zerstört wurde. Eine heute wichtige Quelle bildet die Vereinzeitschrift „Die Fränkische Schweiz“, deren Ausgaben vom Ersterscheinen im Jahre 1924 bis zu deren Einstellung 1933 in der Bibliothek des Fränkische-Schweiz-Vereins vollständig vorhanden sind. Eine weitere Quelle ist die Zeitschrift „Die Fränkische Alb“, Hauszeitschrift des Fränkischen Albvereins, Nürnberg, in deren Ausgaben 1932 – 1944 mehrere Berichte und Kommentare zum Fränkische-Schweiz-Verein zu finden sind.– Im folgenden werden einige Originaltexte der Jahre 1933 – 1938 wiedergegeben, zum besseren Verständnis meistens in voller Länge. Die Schreibweise entspricht dem Originaltext, Zusätze und Ergänzungen von Autor sind in eckige Klammern gesetzt.

2. Kurzgefaßte Vereinsgeschichte bis 1933

Der Fränkische-Schweiz-Verein wurde am 29.09.1901 in der Schüttersmühle bei Pottenstein gegründet. Geboren wurde die Idee etwa 5 Wochen vorher anlässlich der Feier zur Amtseinführung des Bezirksamtmanns Brinz in Pegnitz. Ziel der Gründung war eine Verbesserung des Fremdenverkehrs, um dadurch der weitgehend von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerungen eine zusätzliche Erwerbsmöglichkeit zu bieten. Unmittelbar nach der Gründung und in den Folgejahren gründeten sich Ortsgruppen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Fränkischen Schweiz. Mit den 1. Weltkrieg und der darauf folgenden Zeit der Not, verbunden mit Mitgliederschwund, waren nur sehr beschränkte Aktivitäten möglich. Mit den 20er Jahren erlangte der Verein wieder einen stärkeren Mitgliederzuwachs, besonders aus dem Städtedreieck Erlangen - Fürth – Nürnberg.

3. Vorläufiges Ende des Vereins nach der NS-Machtergreifung 1933

In diese Zeit fallen drei Ereignisse, nämlich die Gleichschaltung sämtlicher Vereine, die Einstellung der Vereinszeitschrift, die Selbstauflösung des Vereins und dessen Löschung in Vereinsregister.

Einige Anmerkungen zum Stand des Fränkische-Schweiz-Vereins um 1933: Mitgliederzahl um 800, davon 75% aus den Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen, die Bewohner der eigentlichen Fränkischen Schweiz waren also deutlich in der Minderheit und auch schwer zu einem Beitritt zu motivieren, wie auf den damaligen Hauptversammlungen stets beklagt wurde.

3a Gleichschaltung Die Gleichschaltung der Vereine beruhte auf zwei wesentlichen Elementen, nämlich der Organisation der Vereine nach dem Führerprinzip und der Forderung nach einem NSDAP-Mitglied an der Spitze der Vorstandschaft. Hierzu fand am 29. September 1933 eine außerordentliche Hauptversammlung statt. In „Die Fränkische Schweiz“ Nr. 6/1933 S. 90/91 steht dazu folgender Bericht:

Vom Fränkischen Schweiz-Verein

Der Fränkische Schweiz-Verein hielt am 29. September im Gasthof Schinner zu Ebermannstadt unter Leitung von Brennereibesitzer Hertlein-Streitberg eine außerordentliche Generalversammlung ab, die

von den Ortsgruppenführern gut besucht war und die sich in der Hauptsache mit der Neuorganisation des Vereins nach den jetzt geltenden Führerprinzip beschäftigte. Nach Erläuterungen der Geschäftsstelle des Vereins wurde einstimmig der bisherige hochverdiente erste Vorsitzende, Hertlein-Streitberg, der Mitglied der NSDAP ist und der sich in nationaler Hinsicht stets als ein echt deutscher Mann erwiesen hat, zum Führer des Vereins bestimmt. Er gab seiner Freude über diese Vertrauenskundgebung darin Ausdruck, daß es ihm gerade jetzt eine sittliche und vaterländische Pflicht sei, dem Verein, der seit mehr als 30 Jahren besteht, nicht im Stich zu lassen. Herr Hertlein bestimmte darauf hin, daß die bisherigen Funktionäre, die Mitglieder des Hauptausschusses und der Geschäftsführung in Erlangen, vorerst nach wie vor im Amt bleiben, mit Herrn Näbe als Stellvertreter des Führers. Die Haupttagung des Fränkischen Schweiz-Vereins wurde im Hinblick auf das demnächst zur Verabschiedung kommende neue Fremdenverkehrsgesetz bis auf weiteres verschoben. Der Fränkische Schweiz-Verein wird natürlich nach wie vor Mitglied des Verkehrsverbandes Nordbayern (Sitz Nürnberg) bleiben und als eine Art Außenstelle dieses Verbandes an der wirtschaftlichen Erschließung seines Arbeitsgebietes weiter arbeiten, die er sich in Zukunft zur Hauptaufgabe machen wird. Über die Notwendigkeit dieser Betätigung wurde eine eingehende Aussprache gepflogen, an der sich auch Herr Prokurist Weber-Bamberg und der Vorstand der Münchner Ortsgruppe, Herr Seifert beteiligten. Herr Weber referierte außerdem über den Hauptinhalt des neuen Fremdenverkehrsgesetzes, das sich bei den Interessenten in der Fränkischen Schweiz besonders fühlbar machen wird, nachdem künftighin sämtliche direkten und indirekten Nutznießer des Fremdenverkehrs zu Leistungen für die Allgemeinheit gezwungen werden. Im Zusammenhang damit wurde von der Versammlung u.a. auch die Verschmelzung der örtlichen Verkehrsvereine in der Fränkischen Schweiz und den Ortsgruppen des Fränkischen Schweiz-Vereins erwogen. Die Leiter der Erlanger Geschäftsstelle gaben dann einen kurzen Überblick über den Mitgliederstand, die Kassenverhältnisse u.ä., wobei die vorbildliche Arbeit der Ortsgruppen in Erlangen, Bayreuth und Bamberg hervorgehoben wurde. Der Wegewart Lehrer Zahn-Unterleinleiter, berichtete über den Stand der in Angriff genommenen neuen Wegmarkierungen durch die Fränkische Schweiz, deren Durchführung mehr Unterstützung durch die Ortsgruppen finden mußte. Der Rücktritt des langjährigen Obmanns der Ortsgruppe Bayreuth, des um den Verein hochverdienten Herrn Justizrat Brunner, wurde von der Versammlung mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen und dem Genannten der wohlverdiente Dank und die besondere Anerkennung des Vereins ausgesprochen.

Die Ortsgruppe Bamberg hatte ebenfalls eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Gleichschaltung einberufen. Der 1. Vorsitzende Oberregierungsrat Stucky erklärte, daß er infolge seines hohen Alters sich gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen; er bat, die Führung einer jüngeren Kraft zu übertragen. Durch Akklamation wurde einstimmig der Schuhmodelleur Franz Körner, Mitglied der NSDAP, zum berufenen Führer gewählt. Der neue Führer beließ seinerseits die untergeordneten Ämter in der bisherigen bewährten Besetzung. Architekt Juppe sprach Worte des Dankes und der Anerkennung für die außerordentlichen Verdienste, die sich Oberregierungsrat Stucky als Ehrenmitglied und langjähriger Leiter der Ortsgruppen erworben hat. Der Vorschlag seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden fand begeisterten Beifall.

Wie ist dieser Beitrag zu werten? Er zeigt klar, daß die Gleichschaltung nicht der Auslöser für das Ende des Fränkische Schweiz Vereins war, denn man konnte und wollte ja diesen von der NSDAP gesetzten Anforderungen entsprechen.

3b Die Einstellung der Vereinszeitschrift „Die Fränkische Schweiz“

Diese erfolgte Ende 1933 durch Niederlegung des Amtes des Schriftleiters durch August Sieghardt, der dieses Amt von Anbeginn der Zeitschrift (1924) an inne hatte. Er hatte die Zeitschrift als unpolitisches Heimatblatt gesehen, geprägt von Beiträgen zu dieser Landschaft, Ihrer Kultur und Geschichte. In den Ausgaben von 1933 befanden sich erstmalig einige Meldungen und Artikel im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie. Diese sind wohl auf Druck der nationalsozialistischen Verwaltung hinein gekommen, möglicherweise mit der Drohung des Lizenzentzugs für die Zeitschrift oder eines Veröffentlichungsverbots für deren Schriftleiter verbunden.

Allerdings verabschiedet sich Sieghardt mit einem Paukenschlag, indem er die Zeitschrift nach einem eher harmlosen Hitler-Artikel von einer halben Seite mit einen zwei Seiten langen, von dritter Hand geschriebenen Artikel abschließt, der eine Lobeshymne auf seine eigene (also Sieghardts) Person darstellt. Dies wird sein Verhältnis zur nationalsozialistischen Obrigkeit gewiß nicht verbessert haben.

Das Einstellen der Vereinszeitschrift muß verheerend auf die Stimmungslage der damals Verantwortlichen und die der Mitglieder gewirkt haben, ging dem Verein doch nun sein wichtigstes Verbindungsglied zu seinen Mitgliedern, Freunden und zum kommunalen Umfeld verloren. Gerade bei einem Verein, der sich mit einer bestimmten Landschaft identifiziert, hat eine Vereinszeitschrift eine weit höhere Bedeutung, als dies üblicherweise Vereinszeitschriften zukommt.

August Sieghardt hat danach weiterhin Artikel über die Fränkische Schweiz geschrieben, so im Erlanger Heimatblatt, eine Beilage zum Erlanger Tagblatt. Dort erscheint ein von ihm namentlich gekennzeichnete Artikel letztmals 1934. Jedoch wurden dort weiterhin Beiträge über die Fränkische Schweiz in loser Folge im typischen Sieghardt-Stil gebracht, nun allerdings ohne Autorennennung. – Auf seinen Namen stoßen wir dann wieder bei der kurzlebigen Neugründung des Fränkische-Schweiz-Vereins im Jahre 1937 (s. Näheres unter 4.). August Sieghardt übernahm das Amt des Werbe- und Pressediens-tes – Medienwart oder –referent würde man heute dazu sagen.

3c Die Selbstaflösung des Vereins

Konnte man mit der Gleichschaltung noch überleben, so brachte nun das neue Fremdenverkehrsgesetz das überraschende Aus. Eines der zunächst noch nicht bekannten Ziele des Fremdenverkehrsgesetzes war, die Anzahl der auf diesem Gebiet tätigen, teilweise sehr kleinen Vereine zu reduzieren und nur noch große Gebietsvereine zuzulassen, d.h. pro Gebiet ein einziger Verein. Die Zuständigkeit für das Gebiet Fränkische Schweiz wurde dem Fränkischen Albverein in Nürnberg übertragen. Diese Entscheidung war von der o.g. Zielsetzung her nicht unlogisch, wenn man weiß, daß das Betreuungsgebiet des Fränkische-Schweiz-Vereins damals wesentlich kleiner war als heute und quasi eine Insel im Betreuungsgebiet des Fränkischen Albvereins darstellte. Der Fränkische-Schweiz-Verein betreute damals das untere und mittlere Wiesenttal und nur teilweise dessen Nebentäler sowie einen Strang von Behringersmühle über Pottenstein nach Pegnitz. Zum Arbeitsgebiet des Fränkischen Albvereins gehörte damals im Nahbereich der Fränkischen Schweiz das Trubachtal, der Gräfenberger Raum, das Bayreuther Gebiet und alles, was nördlich der Linie Teuchatz – Aufseß liegt, also auch das Hollfelder Gebiet.

Die Folgen des neuen Fremdenverkehrsgesetzes mußten den Fränkische-Schweiz-Verein ins Mark treffen, wurde ihm hier doch sein angestammtes Betätigungsfeld genommen. Ihm blieben nun nur drei Möglichkeiten, nämlich der Beitritt zum Fränkischen Albverein als untergeordneter Zweigverein, die Änderung seiner Satzung in Richtung eines Heimat- und Wanderverein oder die Selbstaflösung, bei Untätigkeit wäre eine Auflösung von Amts wegen erfolgt. Am 3. Juni 1934 wurde in Streitberg eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, auf der die Selbstaflösung des Vereins beschlossen wurde. Diese Entscheidung war unter den damaligen Umständen ehrenwert und zeugt von einer angemessenen Selbstachtung der damals den Verein tragenden Personen. Damit war aber das Ende des damaligen Fränkische-Schweiz-Vereins gekommen.

Die „Fränkische Alb“, Vereinsorgan des Fränkischen Albvereins, bringt hierzu in seiner Ausgabe 7/1934 auf S. 82 folgenden Beitrag:

Das Ende des FSV 1934

Am Sonntag, den 3. Juni, hat sich der „Fränkische Schweizverein“ in einer „Außerordentlichen Hauptversammlung“ zu Streitberg aufgelöst. 33 Jahre sind es her, daß der FSV in der Schüttersmühle bei Pottenstein gegründet worden ist. Der Verein erlebte ein rasches Aufblühen: überall in der Fränkischen Schweiz gründeten sich Ortsgruppen von ihm, auch in den Städten Nürnberg, Bamberg, Bayreuth und Erlangen entstanden solche. Von der Tätigkeit des FSV ist rühmend zu erwähnen, die 1907 erfolgte Fassung der Rotmainquelle, die Anlage von Aufgangstrepfen am Adlerstein, am Wachsenstein und am Signalstein bei Sorg, ferner die Schaffung von zahlreichen Wegmarkierungen. Sein besonderes Arbeitsfeld sah der FSV in der Belegung des Fremdenverkehrs – eine Aufgabe, in der er in den letzten Jahren seinen ganzen Lebenszweck erblickte. Da das neue Fremdenverkehrsgesetz den Gebietsvereinen jede Werbung für den Fremdenverkehr verbietet, vollzog der FSV seine Auflösung. Der letzte Vorsitzende, der den FSV seit langen Jahren mit viel Eifer und Geschick leitete, war Brauereibesitzer Hans Hertlein [richtig wäre Brennereibesitzer].

Der FSV hat in seinem langjährigen Bestehen viel Gutes und Nutzbringendes geleistet. Andererseits konnte man nicht verstehen, warum der FSV im neuen Deutschland immer noch sein Sonderdasein führen wollte. Die im Herbst 1933 ergangenen klaren und deutlichen Weisungen des Reichs-

verbandsführers: daß, falls in einem Gebiet zwei Verbandsvereine bestehen, ein Zusammenschluß erfolgen müsse, fanden in Streitberg kein Gehör. So kam es denn, wie es kommen mußte: der FSV mußte sich selbst auflösen. Jetzt taucht die Frage auf: was wird mit den Ortsgruppen des FSV? Die Ortsgruppe Erlangen will ja unter dem alten Namen weiter bestehen. Die größeren Ortsgruppen Bamberg und Bayreuth und Nürnberg werden sich wohl darüber schlüssig werden müssen, ob sie sich in nichts auflösen oder den Weg zum FAV finden sollen. In unseren Reihen könnten die ehemaligen Ortsgruppen des FSV getrost ihre alten Ziele des FSV weiter verfolgen. Daß praktisch – durch Wegmarkierungstätigkeit und stärkere Einbeziehung der Fränkischen Schweiz als Wanderziel – auch die wirtschaftlichen Interessen der Fränkischen Schweiz eine Förderung erfahren könnten, darüber kann man sich klar sein. Der FAV ist gern bereit, auch nach dieser Seite hin seinen guten Willen zu zeigen. [Das Autorenkürzel „str“ zeigt, daß Georg Stremel, Schriftleiter der „Fränkischen Alb“, Verfasser dieses Beitrags war. G. Stremel war ein guter Kenner der Fränkischen Schweiz, wie seine für die Fränkische Alb verfaßten Beiträge zeigen].

Wie ist dieser Beitrag zu werten? Er zeigt im oberen Abschnitt eine wohlwollende Bewertung der Tätigkeit des Fränkische-Schweiz-Vereins. Der untere Abschnitt wird die Enttäuschung darüber deutlich, daß es nicht zu einem Beitritt des F.S.V. zum F.A.V. gekommen ist. Interessant ist die Feststellung, daß einige Ortsgruppen nach der Selbstauflösung weiter bestanden haben, so existierte die Ortsgruppe Erlangen mindestens noch bis in die 40er Jahre hinein. Soweit die Ortsgruppen selbst eingetragene Vereine waren, waren sie von der Auflösung des Hauptvereins nicht automatisch mit betroffen, so auch die Ortsgruppe Bamberg. Auch mögen andere, die ursprünglich als Heimat- u. Verschönerungsvereine gegründet waren und später zu Ortsgruppen des FSV wurden, sich wieder verselbständigt haben, so die Ortsgruppe Obertrubach, woraus später eine FAV-Ortsgruppe wurde.

Mit seiner Selbstauflösung im Jahre 1934 war der Fränkische-Schweiz-Verein nicht mehr existent, es gab keinen Vorstand und damit keine handlungsberechtigte Personen mehr. Zur praktischen Auflösung des Vereins wurden von Amts wegen die Mitglieder des bisherigen Vorstandes und die Geschäftsführer zu Liquidatoren ernannt, d.h. sie sollten mit den Geld- u. Vermögenswerten gemäß der in der Satzung für diesen Fall vorgesehenen Weise verfahren. Offenbar war aber nichts geschehen, was verständlich wäre, denn diejenigen, die den Verein unter großen persönlichen Opfern weiter entwickelt hatten, wollten sich nicht auch noch als Totengräber mißbrauchen lassen. – Frau Lilly Schottky hat Ende der 60er Jahre im Auftrag des damaligen Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins Landrat Franz-Josef Kaiser akribisch nach noch vorhandenen Quellen aus der Vorkriegszeit gesucht, die noch vorgefundenen ausgewertet, darüber hinaus Zeitzeugen befragt, und die so gewonnenen Erkenntnisse zu drei Beiträgen zusammengefaßt, – veröffentlicht in: Lilly Schottky, Geschichte des Fränkische-Schweiz-Vereins, Heimatkundliche Beihefte Nr. 1. Sie schreibt dort auf S. 97:

Im Vereinsregister des K. Amtsgerichts Nürnberg, wo über den Fränkische-Schweiz-Verein e.V. Buch geführt wurde, steht: „In der Mitgliederversammlung vom 3. Juni 1934 wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Als Liquidatoren wurden bestellt: Hans Hertlein, Brauereibesitzer in Streitberg, Max Näbe, Pensionsinhaber in Pottenstein, J.R. Brunner in Bayreuth, Fritz Dorsch, Kaufmann in Erlangen, Georg Halbig, Kaufmann in Erlangen [Dorsch war Geschäftsführer der damals in Erlangen befindlichen FSV-Geschäftsstelle des Hauptvereins, Halbig Vorsitzender der Ortsgruppe Erlangen und möglicherweise stellvertretender Geschäftsführer]. Sämtliche Liquidatoren sind nur gemeinsam vertretungsberechtigt.“

Am 12. August 1937 wird eingetragen: „Mitliquidator Hertlein ist verstorben [am 12. Januar 1937]. Die Liquidation und die Vertretungsbefugnis der übrigen Liquidatoren ist beendet. Der Verein ist erloschen.“

Der Umstand, daß zwischen der Selbstauflösung und der Tilgung im Vereinsregister mehr als 3 Jahre lagen, hat immer wieder zu Versuchen geführt, dies als eine Verkürzung der „Auszeit“ auf 10 Jahre auszulegen und dann nur noch von einer Ruhepause, einer Art Dornröschenschlaf zu sprechen, so auch Karl Theiler in der Hauptseite der Homepage des Vereins:

Von 1933 [richtig wäre 1934!] bis Kriegsende musste der Verein ruhen, Am 5. Juli 1947 wurde der Fränkische Schweiz -Verein zu neuem Leben erweckt.

Deutlicher war da Lilly Schottky, die an anderer Stelle zu diesem schon bei früheren Jubiläen des Fränkische-Schweiz-Vereins beliebten Spiel mit den Jahreszahlen meinte: „Der Verein war mausetot“, bezogen auf die Spanne 1934 – 1947.

Es liegt ein nicht zu lösender Widerspruch darin, einerseits die Selbstaflösung von 1934 in der Vereinsbeiträgen als heroische Tat darzustellen, andererseits die sich daraus ergebende Nichtexistenz des Vereins über eine Zeitspanne von 13 Jahren nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen bzw. daran herum zu deuteln.

4. Eine kurzlebige Wiedergründung

Im Jahre 1937 kam es zu einem überraschenden Versuch der Neugründung eines Fränkische-Schweiz-Vereins. Diese ging jedoch nicht von den früheren, den Verein tragenden Persönlichkeiten aus, sondern war von höherer politischer Stelle ins Leben gerufen worden. Der ausführlichste Bericht hierzu ist der Fränkische Berg- u. Wanderzeitung 5 (12) von 1937 S. 14-15 zu entnehmen, vermutlich handelt es sich hierbei um den weitgehend vollständigen Abdruck einer Presseerklärung, da andere Meldungen (z. B. Erlanger Tagblatt vom 19. Nov. 1937) bis in den Wortlaut hinein sehr ähnlich sind:

Die Neugründung des Fränkischen Schweiz-Vereins

Im Beisein des Geschäftsführers des Landesfremdenverkehrsvereins Nürnberg und Nordbayern m. B.O., Verkehrsdirektor Jochem, des Vertreters des Hauptausschusses Bay. Ostmark und des stellv. Gauleiters Ruckdeschel, Verkehrsdirektor Dietel, Bayreuth, des Vorsitzenden des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, Prof. Dr. Hans Brand und des Vorsitzenden des Fränkischen Alb-Vereins, Polizei-Inspektor Chr. Woesch-Nürnberg, hat in Gößweinstein am 14. Nov. 1937 die Wiedergründung des im Jahre 1934 nach 30-jährigen Bestehen aus organisatorischen Gründen aufgelösten fränkische Schweiz Vereins stattgefunden. Sie entsprach einem ausdrücklichen Wunsch der Gauleitung Bayerische Ostmark und befolgte damit zugleich einen Aufruf, den Gauleiter Staatsminister a.D. Fritz Waechter heuer im Frühjahr zu Gunsten der heimischen Wander- und Heimatvereine erlassen hat. Der Gauleiter hatte seinerzeit u. a. erklärt, daß er besonderen Wert auf die Arbeit der Heimatvereine lege, die seine volle Unterstützung finden werden.

Der Fränkische Albvereins als Gebiets Verein hat sich zur Mitarbeit an am neuen "Fränkischen Schweiz-Verein" bereit erklärt, andererseits herrscht auch in der Führung des neuen " Fränkischen Schweiz-Vereins" das Bestreben vor, den F.A.V. in seiner ersprießlichen Arbeit zu unterstützen. Die Herren Woesch, Dietel und Brand gaben diesbezügliche Erklärungen ab. Die Herren Dietel und Woesch wurden in den gegenseitigen Beirat [wohl eine Art Koordinierungsausschuß] der beiden Vereine berufen.

Zum Vorsitzenden des neuen "Fränkischen Schweiz-Vereins " wurde Gauheimatpfleger Prof. Dr. ing Hans Brand, Pottenstein, bestimmt, zum Schatzmeister Bürgermeister Hans Detroit, Pottenstein, zum Geschäftsführer Oberinspektor Sticht, Pottenstein, zum Leiter des Werbe- und Pressdienstes Schriftleiter Aug. Sieghardt, Nürnberg. Um jeden Volksgenossen den Beitritt zu ermöglichen, wurde der Jahresbeitrag auf nur 2 Mark festgesetzt. Mit der Bildung von Ortsgruppe nun in der Fränkische Schweiz, in Bamberg und Bayreuth wird sofort begonnen; in Nürnberg und Fürth wird von Ortsgruppen-Neugründungen abgesehen. Die Traditions-Ortsgruppe Erlangen des alten Fränkischen Schweiz-Vereins, die auch seit 1934 weiterbesteht und die als sportliche Vereinigung dem Reichssportführer untersteht, wird die neuen "Fränkische Schweiz-Verein" wahrscheinlich korporativ beitreten. Die Tätigkeit des neuen „Fränkischen Schweiz-Vereins“ beschränkt sich auf touristische Erschließung und heimatgedanklich Betreuung der Fränkischen Schweiz. Vor allem wird eine planmäßige Wegbezeichnung der Wanderwege nach den Richtlinien des FAV durchgeführt.

Im Verlauf der Sitzung, in der die völlige Liquidation des alten Fränkischen Schweiz-Vereins und das Erlöschen des Liquidationsausschusses bekannt gegeben wurde, gedachte man in ehrenvoller Weise auch des im Januar d. J. verstorbenen Vorsitzenden des alten Fränkischen Schweiz-Vereins, Hans Herr Hertlein-Streitberg, dem Direktor Dietel einen herzlichen Nachruf widmete.

Hierzu schreibt die Fränkische Alb in kommentierender Weise in ihrer Ausgabe Jan. 1938, S. 11:
Allerlei Betrachtungen

. Dann las man in den Zeitungen, daß der „Fränkische Schweizverein“, der 1933 sanft und seelig in dem Herrn entschlafen ist, wieder gegründet wurde. Ihrer etliche von uns Treuen regten sich darüber auf und meinten, daß die heiligsten Güter der FAV in Gefahr gekommen seien. Wir möchten

denen, die sich über die Sachlage noch kein klares Bild machen konnten, zunächst einmal sagen, daß die Neugründung des Fränkischen Schweizvereins auf Weisung des stellvertretenden Gauleiters der Bayerischen Ostmark [heute Mittelfranken, Oberfranken, Oberpfalz] und daß jeder Einspruch zwecklos gewesen wäre. Zum zweiten: wir haben uns in den letzten Jahren redlich bemüht, in der Fränkischen Schweiz Mitglieder zu gewinnen, aber wenig Erfolg damit gehabt. Soll es nun so sein, daß diejenigen, die wir doch nicht zu uns gekriegt hätten, Mitglieder des neuen Fränkischen Schweizvereins werden wollen, geht uns ja praktisch nichts darunter ab. Auch ist es so, daß neugegründete Heimatverbände sich sehr hart tun und es somit einigermaßen fraglich ist, ob der neue Fränkische Schweizverein einen starken Auftrieb erlebt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er eines schönen Tages mit unserem FAV verschmolzen wird. Kurz und gut: der Fränkische Schweizverein ist am Sonntag, den 14. November d.J. [gemeint ist 1937] in Gößweinstein aus der Taufe gehoben worden. Unter Mithilfe des FAV., der an diesem Tag durch Verbandsführer [= 1. Vorsitzender] Woesch, stellvertr. Verbandsführer [Leo] Jobst [derselbe, der nach dem 2. Weltkrieg das Wegenetz des Fränkische-Schweiz-Vereins neu geplant hat], Wegemeister George und den Schriftleiter der „Fränkischen Alb“ [Georg Stremel] offiziell vertreten war. Als erster Vorsitzender des neuen Vereins, der seinen Sitz in Pottenstein hat, wurde der hochverdiente Gauheimatpfleger der Bayerischen Ostmark, Herr Dr.-Ing. Hans Brand, bekannt als Erschließer der Teufelhöhle, bestimmt. Der neue Vorsitzende hielt eine launige Ansprache, er betonte besonderem Nachdruck, daß er mit unserem FAV. eng zusammenarbeiten wolle und berief unseren Verbandsführer Woesch in die Vorstandschaft des FSchV. Außerdem gab er dem Wunsch Ausdruck, daß zwei Mitglieder des FAV. im Ausschuß [= Vorstand] des FSchV. mitarbeiten sollen und umgekehrt Mitglieder des FSchV. im Ausschuß des FAV. Die Wegemarkierungen in der Fränkischen Schweiz werden nur vom FAV. ausgeführt werden. Der Jahresbeitrag wurden auf RM 2.— festgelegt. Unser Kamerad Woesch versicherte, daß der FAV. gern in enger Verbundenheit mit dem FSchV. arbeiten wolle. Damit war diese Angelegenheit zu Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt.

Wie ist dieser Beitrag zu werten? Zunächst fällt der polemische Ton im ersten Teil dieses Beitrags auf. Vermutlich sind gegen die Vorstandschaft des FAV (im NS-Deutsch: Führerrat) Vorwürfe laut geworden, einem Wiederaufleben des Fränkische-Schweiz-Vereins nicht entschieden genug entgegen getreten zu sein. Letztendlich war aber die gefundene Konstruktion nicht weit entfernt der eines Zweigvereins: Die Überkreuzbeteiligung in der jeweiligen Vorstandschaft - Theiler nennt in seinem Beitrag in der Jubiläumsausgabe von „Die Fränkische Schweiz“ 2/2001 nur die Beteiligung der FAV-Vorstände an der Vorstandschaft des Fränkische-Schweiz-Vereins – deutet eher auf eine nur pro-forma-Selbständigkeit des neugegründeten FSV hin. -

Zum selben Thema erschien bereits am 19. Nov. 1937 ein Artikel im Erlanger Tagblatt, welcher sich inhaltlich weitgehend mit dem vorher zitierten deckt, jedoch einigen weitere Details berichtet:

. . . . Gau-Heimatpfleger Prof. Dr-Ing Hans Brand bestimmte zum Schatzmeister Bürgermeister Hans Dippold, Pottenstein, zum Geschäftsführer Oberinspektor Sticht, Pottenstein, zum Leiter des Werbe- und Pressedienstes Schriftleiter August Sieghardt, Nürnberg. Mit der Bildung von Ortsgruppen in der Fränk. Schweiz, in Bamberg und in Bayreuth, wird sofort begonnen, in Nürnberg und Fürth wird von Ortsgruppen-Neugründungen abgesehen. Die Traditions-Ortsgruppe Erlangen des alten Fränk. Schweiz-Vereins, die auch seit 1934 weiterbesteht, wird dem neuen Verein wahrscheinlich kooperativ beitreten. Für sie sprach Herr Umlauf, Erlangen [wohl 1. Vorstand, Inhaber eines Sportartikelgeschäfts in der Nürnberger Straße]. Die Tätigkeit des neuen Fränk. Schweiz-Vereins beschränkt sich auf touristische Erschließung und heimatgedankliche Betreuung der Fränkischen Schweiz. Vor allem wird eine planmäßige Wegbezeichnung der Wanderwege durchgeführt. [Dieser letzte Satz steht in Widerspruch zum viertletzten Satz des vorhergehenden Zitats.]

Wie lange dieser neue FSV existiert hat, konnte nicht festgestellt werden. In der Vereinszeitschrift des FAV, die noch bis ins Jahr 1944 erscheinen konnte, gibt es nach dem oben wiedergegebenen Artikel keine weiteren Meldungen oder Hinweise auf diesen neuen FSV, was vermuten läßt, daß die wechselseitige Mitarbeit in der jeweils anderen Vorstandschaft praktisch nicht stattgefunden hat. Das Wirken dieses neuen FSV wird sich sachlich und zeitlich in äußerst engen Grenzen bewegt haben, ja, es sieht fast so aus, das nach dem Gründungstreffen nichts mehr passiert ist. - Dr.-Ing. Hans Brand war eine bekannte und angesehene Persönlichkeit in der Fränkischen Schweiz. Neben der Erschließung der Teufelhöhle bei Pottenstein (s.o.) sind auf seine Initiative hin auch das Pottensteiner Felsenbad und das Freibad in Streitberg entstanden. Wenngleich ein Gauheimatpfleger in der NS-Hierarchie sicher nicht einer der bedeutendsten Posten war, es zeigt jedoch dies wie auch seine anderen, späteren Aktivitäten, dass er recht eng mit dem Nationalsozialismus verbunden war.

5. Der Nationalsozialismus und der Fränkische-Schweiz-Verein

Eigentlich ist dies kein Thema, wenn es nicht immer wieder Versuche gegeben hätte, die Selbstaflösung des Vereins im Jahre 1934 als Protesthaltung gegen den Nationalsozialismus umzudeuten, so Karl Theiler anlässlich der Feier zur 100jährigen Wiederkehr der Vereinsgründung:

Von 1933 bis Kriegsende musste der Verein ruhen, da die Mitglieder mit den Ideen des Naziregimes nicht einverstanden waren.

Theiler belegt diese Feststellung nur mit einem einzigen Namen, nämlich dem von August Sieghardt. Vielleicht glaubt man, mit dem Mythos der Gegnerschaft zum NS-Regime die Dornröschenschlaf-Hypothese besser stützen zu können (s. oben 3b). Daß der Verein kein geheimes Widerstandsnest war, ergibt sich schon aus seiner Haltung zur Gleichschaltung und den darin enthaltenen Loyalitätsbezeugungen (s. Originaltext oben unter 3a, man beachte dort auch die Wortwahl). Hierzu ein weiteres Zitat aus „Die Fränkische Schweiz“, Ausgabe 1933, Nr. 4, S. 62/63 (Orthografie wie im Original):

Die neue Zeit hat auch in der Fränkischen Schweiz, eine Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung, mancherlei Veränderungen mit sich gebracht. So vor allem in der Benennung und Umbenennung von Straßen und Plätzen, Ruhe- und Aussichtspunkten in den größeren und kleineren Ortschaften, als Zeichen, wie sehr man auch in unserer Gegend die Erneuerung Deutschlands zu nationalem Leben freudig begrüßt. Es sei hier an den herrlichen Adolf Hitler-Platz erinnert, den die Marktgemeinde Muggendorf vor dem dortigen Kurhaus neuangelegt hat. Ähnlich ist man in Streitberg, Ebermannstadt, Behringersmühle, Pottenstein, Pegnitz, Gräfenberg verfahren. Der Gemeinderat Gößweinstein benannte z.B. die neue Anlage mit ihren idyllischen Winkeln und lauschigen Plätzen in Hindenburganlage, die Martinswand mit ihrem wuchtigen Felsaufbau in Hitlerfelsen, den Bärenstein mit seiner wunderbaren Aussicht in Göringstein, der in Bergsteigerkreisen weitbekannte, schwer zu besteigenden Napoleonstein in Eppfelsen und die in nächster Nähe des Ortes liegende Fischersruh in Schemmhöhe.

Dieser ungezeichnete Beitrag gehört sicher zu jenen, die gegen den Widerstand von August Sieghardt hinein genommen werden mußten. Dennoch ist der Ausdruck „Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung“ nicht falsch. Wie in anderen ländlichen Gebieten, die nahe an städtischen Zentren lagen, war auch hier der Zulauf zur NSDAP besonders ausgeprägt. Daß die Fränkische Schweiz in der regionalen NS-Hierarchie Gönner und Freunde gehabt haben muß, zeigt die kurzlebige Wiedergründung des Fränkische-Schweiz-Vereins Ende 1937, was ohne deren Wohlwollen nicht möglich gewesen. Auch ist die Beibehaltung des Namens Fränkische Schweiz ein Indiz dafür: Alle deutschen „Schweizen“ mußten sich 1936 umbenennen, weil der Zusatz Schweiz nun als undeutsch galt, die Sächsische Schweiz wurde zum Sächsischen Gebirge, die Hersbrucker Schweiz zur Hersbrucker Alb, einzig allein die Fränkische Schweiz durfte ihren Namen behalten.

Man sollte davon ausgehen, daß die Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Verein um 1933 bezüglich ihrer politischen Ausrichtung den Durchschnitt der damaligen Bevölkerung widerspiegeln, d.h. den nationalsozialistischen Ideen mehrheitlich nicht ablehnend gegenüber standen. Für eine Version vom FVS als Hort der Nazi-Skeptikern bleibt da kein Raum. Die Gnade der frühen Selbstaflösung - um ein früheres Kanzlerwort abzuwandeln - berechtigt uns heute auch nicht, mit dem Finger auf Nachbarvereine zu zeigen und ihnen ihre kooperative Haltung zum Nationalsozialismus zum Vorwurf zu machen, denn dies war für sie die einzig mögliche Überlebensstrategie. Und wissen wir denn, wie sich die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit für den FSV heute darstellen würde, wenn man bis Kriegsende hätte durchhalten können und dürfen?

6. Einige offene Fragen und Spekulationen

Vergleicht man die FSV-Vereinsgeschichte um 1933 mit jener anderer Vereine, dann ist man doch erstaunt über die Radikalität, mit der sich die NS-Administration gegen den Fränkische-Schweiz-Verein gewandt hat. Das schon erwähnte Fremdenverkehrsgesetz von 1933 scheint dem Verfasser hier eher Mittel denn Anlaß gewesen zu sein. Ziel dieses Gesetz war - neben einer Festlegung von Mindeststandards für das Beherbergungsgewerbe - die Anbieter von Tourismusleistungen, d.h. von Fahrten und Reisen, eng an die nationalsozialistische Politik zu binden. Dies aber traf für den FSV kaum zu, dieser hatte damals schon für Fremdenverkehrsvorhaben eine eher begleitende Funktion,

die Hauptverantwortung lag bei den Bezirken (heute Landkreise). Der Verfasser hat den Eindruck, daß das Fremdenverkehrsgesetz eher ein Vorwand war, den FSV. an den Rand oder ins Aus abzu- drängen, die wahren Gründe aber woanders lagen. - Es dürfte heute aber schwer sein, in diesen Teil der Vereinsvergangenheit noch etwas mehr Licht zu bringen.

Abschließend wird erörtert, wie es mit dem Verein weiter gegangen wäre, hätte er von den drei Mög- lichkeiten a) Beitritt vom F.A.V., b) Beschränkung auf einen Heimat- und Wanderverein, c) Selbstaflösung, eine der ersten beiden gewählt.

Im Falle a) hätte der Verein unter dem Dach des F.A.V. als Zweigverein bei relativer Selbständigkeit weiter bestanden, die entsprechenden Ausführungen im Textzitat auf S. 3 - 4, unterer Abschnitt, scheinen zuzutreffen, dies ist der Eindruck des Verfassers nach Durchsicht der Jahrgänge 1932 – 1944 von „Die Fränkische Alb“. Nach 1945 hätte sich der Verein aus seinem Zweigvereinsdasein her- auslösen und damit wieder die alte Selbständigkeit erlangen können. Die Geschichte vieler der ca. 100 Vereine (oft sehr kleine Gruppen, in denen sich Bergfreunde zusammengeschlossen hatte, um Fahrten ins Gebirge zu organisieren), die dem F.A.V. zugefallen waren, ist so verlaufen. Als Beispiel hierfür ist die Geschichte des Bergsteigervereins „Die Gipfelstürmer“: Um die vorherige Jahrhundert- wende als Touristenclub (TC) in Nürnberg gegründet, ab 1933 den damaligen Zwängen folgend dem F.A.V. als Zweigverein beigetreten, nach 1945 wieder selbständig und heute eine der Nürnberger Sektionen des Deutschen Alpenvereins.

Zum Fall b: Heimatvereine waren nicht im Fokus der nationalsozialistischen Politik und Ideologie. So konnte der Verfasser beispielsweise in den Ausgaben 1933 – 42 des Erlanger Heimatblattes (Beilage zum Erlanger Tagblatt) nicht einen einzigen Beitrag finden, der als „politisch verordnet“ einzustufen wäre. Hätte demnach der F.S.V. durch Satzungsänderung sich auf die Aktivitäten eines Heimat- und Wanderverein beschränkt, hätte er mit hoher Wahrscheinlichkeit seine weitere Existenz ohne politi- sche Einflußnahme von außen sichern können. – Die Erörterung des Falls C war Hauptinhalt dieses Beitrags.

Diese Erörterungen, was gewesen wäre, wenn die Vereinsführung sich damals anders entschieden hätte, bleiben natürlich spekulativ. Es ist immer leicht, aus zeitlicher Ferne über Entscheidungen in der Vergangenheit zu diskutieren, da unser heutiges Wissen über Ereignisse und Abläufe den damals Handelnden noch nicht bekannt sein konnte. Aus diesen Ausführungen kann also kein Vorwurf an die damals Verantwortlichen abgeleitet werden.

FSV-Chronik - Kurzfassung der Ereignisse 1933 -1937:

1. Gleichschaltung 1933: Nach erfolgreichem Abschneiden der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1933 wurden u.a. alle Vereine „gleichgeschaltet“ und damit quasi zu einer Untergliederung der NSDAP. Die Gleichschaltung der Vereine beruhte auf zwei wesentlichen Elementen, nämlich der Or- ganisation der Vereine nach dem Führerprinzip und der Forderung nach einem NSDAP-Mitglied an der Spitze der Vorstandschaft. Hierzu fand am 29. September 1933 eine außerordentlichen Hauptver- sammlung des FSV statt. Hierbei wurde im wesentlichen die Vorstandschaft umetikettiert in Führerrat und Führer (= 1. Vorsitzender) sowie die nationale Gesinnung und Treue betont.

2. Einstellung der Vereinszeitschrift Ende 1933: Diese erfolgte Ende 1933 durch Niederlegung des Amtes des Schriftleiters durch August Sieghardt, der dieses Amt von Anbeginn der Zeitschrift (1924) an inne hatte. Er hatte die Zeitschrift als unpolitisches Heimatblatt gesehen, geprägt von Beiträgen zur Geschichte dieser Landschaft. In den Ausgaben von 1933 befanden sich erstmals einige Meldungen und Artikel im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie. Diese sind wohl auf Druck der national- sozialistischen Verwaltung hinein gekommen, möglicherweise mit der Drohung des Lizenzentzugs für die Zeitschrift verbunden oder eines Veröffentlichungsverbots für deren Schriftleiter.

3. Selbstaflösung des Vereins 1934: Konnte man mit der Gleichschaltung noch überleben, so brachte nun das neue Fremdenverkehrsgesetz das überraschende Aus. Eines der zunächst noch nicht bekannten Ziele des Fremdenverkehrsgesetzes war, die Anzahl der auf diesem Gebiet tätigen, teilweise sehr kleinen Vereine zu reduzieren und nur noch große Gebietsvereine zuzulassen, d.h. pro Gebiet ein einziger Verein. Die Zuständigkeit für das Gebiet Fränkische Schweiz ging an den Fränki- schen Albverein in Nürnberg über. Ihm blieben nun nur drei Möglichkeiten, nämlich der Beitritt zum

Fränkischen Albverein als untergeordneter Zweigverein, die Änderung seiner Satzung in Richtung eines Heimat- und Wanderverein oder die Selbstauflösung, bei Untätigkeit wäre eine Auflösung von Amts wegen erfolgt. Am 3. Juni 1934 wurde in Streitberg eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, auf der die Selbstauflösung des Vereins beschlossen wurde. Mit seiner Selbstauflösung im Jahre 1934 war der Fränkische-Schweiz-Verein nicht mehr existent, es gab keinen Vorstand und damit keine handlungsberechtigte Personen mehr. Zur praktischen Auflösung des Vereins wurden von Amts wegen die Mitglieder des bisherigen Vorstandes und die Geschäftsführer zu Liquidatoren ernannt, d.h. sie sollten mit den Geld- u. Vermögenswerten gemäß der in der Satzung für diesen Fall vorgesehenen Weise verfahren.

4. Löschung des Vereins im Vereinsregister 1937: Ob und inwieweit die „Liquidatoren“ ihrem Auftrag nachgekommen sind, ist nicht bekannt, vermutlich gar nicht. Nachdem Hans Hertlein, langjähriger 1. Vorsitzender, im Januar 1937 verstorben war, wurde im August 1937 die Liquidation vom Amtsgericht Nürnberg offiziell für beendet erklärt und der Verein im Vereinsregister gelöscht.

5. Versuchte Wiedergründung des Vereins 1937: Im Jahre 1937 kam es am 14. Nov. 1937 in Gößweinstein zu einem überraschenden Versuch der Neugründung eines Fränkische-Schweiz-Vereins. Zum Vorsitzenden des neuen "Fränkischen Schweiz-Vereins" wurde Gauheimatpfleger Prof. Dr.-Ing. Hans Brand, Pottenstein, bestimmt, eine damals bekannte und angesehene Persönlichkeit in der Fränkischen Schweiz. – Grundlage dieses Ereignisses ist eine Presseerklärung, die dann nahezu wortgleich in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften erschienen ist. Da jedoch nie wieder irgendeine weitere Meldung/Notiz zur Tätigkeit dieser Neugründung erschienen ist, dürfte der Gründungsversuch folgenlos geblieben sein.

6. Quintessen: Halten wir es mit Frau Elisabeth Schottky, welche in den 60 Jahren auf Veranlassung von Landrat und 1. FSV-Vorsitzenden Franz-Josef Kaiser die Vereinsgeschichte jener Jahre erforscht hat. Sie stellt für die Jahre 1934 bis 1947 fest: „Der Verein war mausetot“. – Für eine Art Auferstehungsmythos, wie es Karl Theiler und vor ihm wohl auch andere gesehen haben, bleibt da kein Raum.